Elias Landolt : Oberforstmeister und Professor

Autor(en): **Rüedi**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **47 (1896)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elias Landolt

Oberforstmeister und Professor.

Am 21. Maimonat d. J. bewegte sich von dem villenbesäeten Südabhange des Zürichberges zur Predigerkirche herunter in langer Schlangenlinie ein imposanter Leichenzug. Dem mit riesigen Kränzen geschmückten Sarge folgten Lehrer des Polytechnikums, die Studierenden der Forstschule, Abordnungen der polytechnischen Fachvereine mit umflorten Bannern, insbesondere eine grosse Zahl von Forstleuten aus allen Gauen des Schweizerlandes und schliesslich zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen.

Es galt, die irdischen Überreste eines Mannes zur letzten Ruhestätte zu begleiten, der seinem Heimatskanton, aber ebenso sehr dem ganzen Schweizerlande als Forstmann und als Lehrer so treffliche Dienste geleistet hat, wie die Geschichte bessere nicht kennt. Der Name Elias Landolt wird in der Geschichte des Schweizerlandes einen Platz finden neben den Wägsten und Besten, die unser Vaterland geboren hat.

Draussen an den rebenbekränzten Thur-Einhängen des Weinlandes, in dem freundlichen Flecken Andelfingen im Jahre 1821 geboren, verlebte E. Landolt seine Kinderjahre. Es muss sich in dem Knaben schon früh eine gewaltige Lust zur Arbeit, die dem späteren Manne fast im Übermasse eigen war, und ein Sehnen nach geistiger Aus-

bildung entwickelt haben. Denn wir sehen den 16jährigen Knaben im Jahre 1837, ungewiss über den einzuschlagenden Lebensweg, bereits zur Erlangung allgemeiner Kenntnisse bei Herrn Bezirksrat und Forstmeister Meister in Benken. Es scheint, dass dieser höchst angesehene, vorzügliche Mann nicht nur entscheidend auf den Lebensweg unseres Landolt, sondern auch auf den Charakter desselben massgebend eingewirkt hat.

Forstliche Arbeiten verschiedenster Art, die Landolt von 1837 bis 1842, schliesslich abwechselnd bei den Herren Forstmeister Meister und Hertenstein in Kyburg auszuführen hatte, müssen in ihm den Entschluss gezeitigt haben, sich zum Forstmann auszubilden und so sehen wir denn zu Ostern 1842 den 20jährigen Jüngling als Schüler der obern Industrieschule, um sich mit seinem Freunde Fr. Hertenstein für das forstliche Studium vorzubereiten.

Landolt und Hertenstein, der nachmalige Regierungs- und Bundesrat, verliessen zu Ostern 1844 die Kantonsschule und begaben sich auf das forstliche Lehrrevier Herrenalb im Württemberger Schwarzwalde. Im Nachbarrevier praktizierte ein dritter Schweizer, Kaspar Weinmann von Winterthur, der nachmalige Forstmeister daselbst.

Im Oktober desselben Jahres bezogen die drei Schweizer die Forstakademie Hohenheim und im nächsten Frühling die Forstakademie Tharandt.

Aus diesem Zusammenleben der drei Zürcher entwickelte sich ein Freundschaftsverhältnis für das ganze Leben. Schwer hat der Tod dieser jüngeren Freunde unsern nun heimgegangenen Landolt erschüttert. Ein solches Band innigster Freundschaft, geschlossen in jungen Jahren hoffnungsvollen Strebens und befestigt durch jahrelanges Zusammenwirken auf heimatlichem Boden, verstärkt durch ungetrübte gegenseitige aufrichtige Achtung, konnte nur der Tod zerreissen. Wie oft mag sich Landolt dieser beiden Freunde, die in rauher Hülle einen goldlautern Kern, ein liebevolles, für Freundschaft und Beruf heiss schlagendes Herz bargen, mit bitterer Wehmut erinnert haben.

Nach Absolvierung der Forstschule zu Tharandt unternahm Landolt eine forstliche Studienreise nach dem Harz, wo er ein ganzes Jahr verblieb, durch das südliche Deutschland, Böhmen und Tyrol.

Bis zum Jahre 1849 funktionierte Landolt, in die Heimat zurückgekehrt, auf verschiedenen Forsteien des Kantons Zürich, wurde im Juni desselben Jahres Forstadjunkt, 1853 Forstmeister und 1864 Oberforstmeister.

Als Forstmeister und Oberforstmeister hat Landolt dem Kanton treffliche Dienste geleistet. Die ganze Forstgesetzgebung von 1860 und die hierauf basierte forstliche Verwaltungseinrichtung ist sein Werk. Geradezu grossartig ist der Erfolg Landolts in der Popularisierung des Forstwesens. Einem Manne, der so einfach und bescheiden mit dem Volke zu verkehren wusste, der es verstand, in schlichten, überzeugenden, den Stempel der Wahrheit in sich tragenden Worten zum Volke zu reden, dem musste es glauben. Und so sind denn das Gesetz von 1860, die Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Forstgesetz von 1879 und die Verfügung der Direktion des Innern vom gleichen Jahr, wodurch 17,000 ha Privatwald unter specielle Forstaufsicht gestellt wurden, ohne ernsthafte Opposition zu Stande gekommen.

Unübertroffen stehen Landolts Verdienste um die Entwicklung des schweizerischen Forstwesens da. Denn unwiderlegbar war es Landolt, der in allen seinen vielen Lebensstellungen am meisten und wirksamsten für das Zustandekommen des eidgenössischen Forstgesetzes gearbeitet hat. Er konnte das auch am besten. Denn ihm musste man glauben, wenn er so recht eindringlich mit Überzeugung und Wärme für etwas eintrat. Der kleine Mann mit dem freundlichen Auge kannte keine Unwahrheit.

Im Jahre 1855, mit der Eröffnung des eidgenössischen Polytechnikums, wurde Landolt mit der Professur der Forstwissenschaft betraut und ist in dieser Stellung geblieben bis 1893.

Es ist und bleibt fast ein Rätsel, wie Landolt während drei Dezennien im stande war, alle die Geschäfte eines Forstbeamten und Professors in der Weise zu besorgen, wie er sie thatsächlich besorgt hat. Aber dem Manne stand nicht nur eine eiserne Konstitution zu Gebote, sondern auch eine eiserne Willenskraft, eine nie ermüdende Arbeitslust, Leichtigkeit der Auffassung, praktischer Blick, ungeschminkte, phrasenlose Gewandtheit der Rede. Seinen Schülern war er ein väterlicher Freund und Berater und er blieb das ihnen auch später in allen Lebensstellungen. Es that ihm weh, wenn einer derselben die Studien nicht mit dem richtigen Ernst zu erfassen vermochte. Er hat denn auch in der That manch'

junges Blut durch seinen freundlichen Ernst auf die richtigen Bahnen zu lenken verstanden.

Darum sind ihm auch alle seine Schüler — fast die ganze Zahl der gegenwärtigen schweizerischen Forstbeamten — stetsfort in treuer Anhänglichkeit verbunden geblieben. Das Andenken Landolts wird bei allen in dankbarer Erinnerung bis zum letzten Atemzuge fortleben.

Ein leichter Schlaganfall, der ihn 1892 traf, veranlasste ihn 1893 zum Rücktritt von seiner 38jährigen Thätigkeit als Lehrer an der Forstschule und als langjähriger Präsident des schweizerischen Forstvereins.

Von da an war Landolt ein stiller Mann geworden, der mit der Aussenwelt wenig mehr verkehrte. Wohl machte er noch tagtäglich seine kurzen Spaziergänge, empfing auch noch Besuche mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit. Man merkte aber dem kranken Manne an, dass ihn die Unthätigkeit, das Bewusstsein, in seinem Berufe als Forstmann und Lehrer nicht mehr wirken zu können, schwer drückte. Die Besuche seiner Forstfreunde waren für ihn daher nur eine schmerzliche Erinnerung. Zur Abnahme seiner Geisteskräfte gesellte sich im Winter 1895/96 die Abschwachung des Körpers und nach mehrmonatlichem Krankenbett entschlief Landolt am 18. Mai sanft und ruhig.

An seinem Sarge sprachen namens der Forstschule Herr Professor Bourgeois und namens des schweizerischen Forstvereins dessen Präsident, Herr Forstinspektor Roulet.

Und nun ruht der edle Mann, ein Vorbild des Schaffens, der Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit aus von seiner Arbeit. Droben an der südlichen Abdachung der Zürichbergkuppe, am grünen Waldesrand, vor sich in der Nähe ausgebreitet die Stadtwaldungen von Zürich, in der Ferne die schneebedeckten Alpen vom Säntis bis zur Jungfrau, liegt sein Grab. Er ist dort nicht vereinsamt. Die Bäume des Waldes winken ihm täglich ihren Morgen- und Abendgruss zu und kein Forstmann geht dort vorbei, ohne ein grünes Tannenreis auf sein Grab zu legen.

Möge das Vorbild Landolts zum Segen unserer schweizerischen Forstwirtschaft auf ewige Zeiten fortleben. *Rüedi.*